

31.01.2021

Rut, mutig und sorgend

- Begrüßung -

„Heute lernen wir wieder eine spannende Person kennen, die auch im Stammbaum von Jesus zu finden ist. Diese Person heißt Rut. Vielleicht kennt ihr sie? Rut lebte zu einer Zeit als es eine große Hungersnot in Israel gab. Rut selbst kommt aus Moab, einem Nachbarland Israels. Sie heiratete einen Mann aus Israel, der vor der Hungersnot in das Land Moab geflohen ist. Als sie die Nachricht hörte, dass die Hungersnot in Israel zu Ende sei, machte sie sich mit ihrer Schwiegermutter Noomi auf den Weg nach Israel. Für Noomi war das eine Reise in ihre Heimat. Für Rut war das eine Reise aus ihrer Heimat – in ein neues, fremdes Land.“

„Vielleicht kennt ihr ja eine Familie, die ihre Heimat verlassen haben und nach Deutschland gekommen sind. Wisst ihr warum diese Familie ihre Heimat verlassen hat? Die Gründe warum Menschen das tun, können ganz verschieden sein: Manche verlassen ihr Heimatland, weil sie hier in Deutschland ein Jobangebot bekommen haben. Andere verlassen ihr Heimatland nicht freiwillig, sondern müssen es verlassen – müssen fliehen, weil in ihrer Heimat Krieg oder eine Hungersnot herrscht. Was die meisten dieser Menschen gemeinsam haben: Es fällt nicht leicht, seine Heimat zu verlassen. Stell dir vor, du würdest in einer Woche Deutschland verlassen und in ein fremdes Land ziehen, wo vieles anders ist. Du musst neue Freunde finden. Du kommst in eine neue Schule. Du musst vielleicht sogar eine andere Sprache lernen.“

2. Die Bibelgeschichte erzählt

Erzähltext: Kinderbibel Rut 1+2-4

48. Rut

Bald brach ein neues Unglück
über das Land herein.
Der Regen blieb aus.
Das Gras wurde welk.
Und auf den Feldern
wuchs kein Korn mehr.

Zu der Zeit lebte in Bethlehem
eine Frau, die hieß Noomi.
Ihr Mann war ein Bauer.
Er hatte sein Feld vor der Stadt.
Aber in diesem Jahr
hatte sein Feld kein Korn getragen.
Und Noomi hatte kein Mehl
und kein Brot mehr im Haus.

Da sagten sich die beiden:
„Was sollen wir machen?
Wir können nicht
in Bethlehem bleiben.
Sonst müssen wir
am Ende verhungern.
Wir wollen ins Ausland gehen,
solange hier Hungersnot ist.“
So packten sie ihre Habe
und zogen ins Nachbarland Moab.
Ihre zwei Söhne begleiteten sie.

Jahre vergingen.
Da starb Noomis Mann.
Die Söhne aber wuchsen heran.
Sie heirateten Frauen
aus dem Land Moab,
Rut und Orpa mit Namen.
Doch nach zehn Jahren
starben auch beide Söhne.
Noomi blieb allein
mit ihren Schwiegertöchtern zurück.
Aber diese gehörten nicht
zum Volk Israel wie Noomi.

Da sagte Noomi eines Tages
zu Rut und Orpa:
„Warum soll ich noch länger
im fremden Land bleiben?
Die Hungersnot ist vorüber.
Ich will wieder nach Bethlehem
in meine Heimat zurückkehren.“
„Dann begleiten wir dich“,
sagten Rut und Orpa.
Und sie machten sich mit ihr
auf den Weg.

Als sie schon ein gutes Stück
miteinander gegangen waren,
blieb Noomi plötzlich stehen
und wandte sich zu den beiden:
„Kehrt nun um!
Geht zurück in euer Land
und werdet glücklich dort!
Gott sei mit euch!“

„Aber nein! Wir gehen mit dir“,
sagten die beiden.
Doch Noomi schüttelte den Kopf.
„Warum wollt ihr denn mit mir
in ein fremdes Land ziehen?
Seht, ich bin alt.
Ich kann euch
keinen Mann mehr geben.
Geht in euer Land zurück!
Heiratet dort wieder
und fangt ein neues Leben an!“

Da nahm Orpa Abschied,
weinte und küsste Noomi
und kehrte um.
Rut aber blieb stehen.
„Nein“, sagte sie fest,
„ich lasse dich nicht allein.
Ich gehe mit dir.
Wo du hingehst,
da will ich auch hingehen.
Dein Volk ist auch mein Volk.“

Und dein Gott ist auch mein Gott.“
Und sie ging mit Noomi.

Nach vielen Tagen kamen
die beiden in Bethlehem an.
Im Nu sprach es sich
in der ganzen Stadt herum:
„Habt ihr gehört?
Noomi ist wieder da!“
Von allen Seiten
eilten die Leute herbei,
um Noomi zu begrüßen,
Freunde, Nachbarn und Verwandte.
Aber wie erschrakten sie,
als sie Noomi sahen!
„Ist das wirklich Noomi?“,
riefen sie entsetzt.
„Seht doch, wie alt sie geworden ist!
Und wo hat sie ihren Mann
und ihre beiden Söhne gelassen?“

„Ja, ich bin es wirklich“,
sagte Noomi bitter.
„Aber ich bin nicht mehr
dieselbe wie früher.
Alles ist anders geworden.
Reich zog ich damals
aus Bethlehem aus.
Ich hatte meinen Mann
und meine beiden Söhne.
Doch nun kehre ich arm,
ohne Mann und Söhne zurück.
Gott hat mir bitteres Leid zugefügt.“

Rut aber stand bei ihr und schwieg.
Niemand ahnte, wer sie war
und warum sie mit Noomi
nach Bethlehem gekommen war.

Rut 1

49. Rut und Boas

Es war gerade Erntezeit, als Rut und Noomi nach Bethlehem kamen. Überall auf den Feldern waren die Schnitter am Werk. Sie schnitten das Korn mit der Sichel und banden die Ähren in Garben zusammen. Aber einige Ähren blieben am Boden liegen. Die durften die Armen auf sammeln, die selbst kein Feld besaßen.

Da sagte Rut zu Noomi: „Was sollen wir essen? Wir haben kein Brot im Haus und auch kein Mehl und kein Korn. Darum will ich morgen früh auf die Felder gehen und Ähren auflesen.“ „Ja, geh nur!“, meinte Noomi. „Mir ist es recht.“

Am nächsten Morgen stand Rut früh auf. Sie ging auf ein Feld, das nahe bei Bethlehem lag, und machte sich an die Arbeit. Sie bückte sich und las auf, was sie fand: goldgelbe Ähren, kleine und große, und sammelte sie in ihr Tuch. Sie ruhte nicht und schaute nicht auf, bis das Tuch voll war.

Darüber wurde es Mittag. Da kam Boas aufs Feld, der Bauer, dem das Feld gehörte. Als er Rut sah, ging er zu seinen Knechten und fragte sie leise:

„Sagt, wer ist diese Frau, die dort Ähren aufliest?“ Sie antworteten: „Es ist die Frau aus Moab, die mit Noomi hierher kam. Sie ist schon vom frühen Morgen an hier und arbeitet ohne Pause.“

Da ging Boas zu Rut hin, grüßte sie freundlich und sagte: „Wenn du willst, kannst du immer auf meinen Feldern Ähren auflesen. Meine Knechte und ich sorgen dafür, dass dir kein Leid geschieht. Und wenn du Durst hast, dann geh zu den Knechten und trink aus ihrem Krug!“

Da verneigte sich Rut so tief, dass ihr Gesicht fast die Erde berührte. „Mein Herr“, fragte sie leise, „warum bist du so gütig zu mir? Womit habe ich das verdient? Ich bin doch für dich nur eine Fremde.“

„Man hat mir erzählt, was du für Noomi getan hast“, antwortete Boas freundlich. „Gott segne dich dafür! Komm, steh auf! Es ist Mittagszeit. Iss mit uns und lass es dir schmecken!“

Da setzte sich Rut zu den Knechten und Mägden. Und Boas legte ihr Brot und geröstete Körner vor, so viel sie wollte. Danach aber stand Rut

sogleich wieder auf und sammelte weiter. Boas sah ihr verwundert zu. „Sorgt nur immer dafür, dass sie auch genug Ähren findet!“, sagte er leise zu seinen Knechten. „Lass ab und zu ein paar Ähren absichtlich fallen, damit sie mehr findet! Und seid auch stets freundlich zu ihr!“ Als es Abend wurde, hatte Rut einen ganzen Sack voller Ähren gesammelt. Sie klopfte das Korn aus den Ähren und brachte es zu Noomi. „So viel Korn?“, staunte Noomi. „Wo hast du das alles gefunden?“ „Auf dem Feld von Boas“, antwortete Rut und erzählte Noomi, was Boas zu ihr gesagt hatte. „Gott sei Dank!“, rief Noomi froh. „Nun sehe ich, dass Gott uns nicht vergessen hat. Bleib nur immer in Boas' Nähe! Er meint es gut mit uns.“

Er ist sogar mit uns verwandt.“

Von da an ging Rut jeden Tag zu Boas aufs Feld. Als aber die Erntezeit vorüber war, holte Boas Rut zu sich ins Haus und nahm sie zur Frau.

Nicht lange danach gebar Rut einen Sohn. Da kamen alle Nachbarn und Freunde zu Noomi und riefen voll Freude: „Gott sei gelobt! Er hat dich wieder getröstet. Rut hat dir einen Enkelsohn geschenkt. Der wird dich froh machen.“ Und alle in der Stadt freuten sich mit Noomi und Rut und dankten Gott für dieses Kind.

Aber noch ahnte niemand in Bethlehem, wer einmal der Enkelsohn dieses Kindes sein würde: König David, der König, den Gott für sein Volk bestimmt hatte.

Rut 2-4



3. Impuls

„Der Name Rut bedeutet Freundschaft. Und genau das beweist Rut. Rut ist bereit, ihre Heimat zu verlassen, um ihre Schwiegermutter Noomi nicht allein zu lassen. Sie lässt sie nicht im Stich, sondern geht mit ihr! Rut ist es wichtiger ihre Freundschaft mit Noomi aufrecht zu erhalten als in Moab zu bleiben. Sie kommt nach Israel – ein Land, das für sie fremd ist. Doch sie ist nicht alleine. Sie kann auf ihre Freundschaft mit Noomi zählen, auch wenn ihre Schwiegermutter schon alt ist. Genauso kann sich Noomi auf Rut verlassen. Rut ist eine gute Freundin. Doch was macht eine gute Freundin aus? Man kann sich auf sie verlassen, auch wenn es einmal brenzlich oder schwierig wird. Rut ist treu. Sie bleibt an Noomis Seite. Sie sorgt sich sogar um sie. Sie nimmt nicht nur den langen Weg von Moab nach Israel auf sich. Sie arbeitet sogar, sobald sie in Israel angekommen sind. Sie sammelt das übrig gebliebene Getreide auf. Das ist sicherlich keine leichte und angenehme Arbeit. Vor allem wenn man bedenkt, dass man sich dabei die ganze Zeit bücken muss und diese Arbeit in der prallen Sommersonne zu verrichten ist. Kein Schatten.

Ruts Entscheidung nach Israel zu gehen ist mutig. Sie nimmt viel Risiko auf sich, obwohl sie nicht weiß, was sie in ihrem neuen Zuhause erwarten wird. Doch dieser Mut wird belohnt. Gott schenkt Rut und Noomi genug zu Essen. Mehr noch: Gott schenkt eine gute Freundschaft. Gott schenkt Rut sogar eine Perspektive – eine Zukunft. Sie heiratet Boas und bekommt Kinder. Sie merkt: auf Gott ist Verlass! Letztendlich wird Rut von der Fremden zur Freundin. Sie wird sogar die Großmutter von dem großen König David.

Ruts Leben ist echt spannend! Sie entscheidet sich mutig, sorgend und eine gute Freundin zu sein. Dafür wird sie von Gott belohnt. Und daraus können wir echt viel lernen. Wir dürfen uns auch immer wieder entscheiden mutig, sorgend und eine gute

Freundin oder ein guter Freund zu sein. Das können wir auch leicht in die Tat umsetzen: Schreib doch deinem Freund/deiner Freundin einen Brief oder eine Postkarte. So zeigst du, dass du dich für sie interessierst. Frag doch mal nach, wie es ihnen geht. Vielleicht können sie deine Hilfe gebrauchen?

Ganz bestimmt hast du noch andere Ideen. Sei mutig und setz sie in die Tat um. Du kannst dir sicher sein: Du bist nicht allein! Gott hat dir eine Familie und gute Freunde an die Seite gestellt. Außerdem ist Gott selbst auch immer bei dir. Und das ist ein riesen Geschenk, dass nicht nur Rut erfahren durfte, sondern das gilt für uns, für dich und für mich, genauso!“

- Verabschiedung -